

läuft, wie man sich das vorstellt, das gilt im Geschäftlichen ebenso wie im Familiären. Für mich war und bleibt wichtig, dass wir das Wort Gottes sprechen lassen. Gott, der Heilige Geist, hat so viele Dinge aufzeichnen lassen, die uns als Hinweise und Vorbilder für unser praktisches Leben dienen, da bleiben unsere eigenen Erfahrungen immer hinter zurück. Natürlich lasse ich aber auch Beispiele und Erlebnisse aus dem eigenen Leben einfließen.

**:P Was rätst du anderen Christen in ähnlichen Turbulenzen?**

Das ist schwierig zu sagen, weil die Situationen doch sehr unterschiedlich sind und es immer gefährlich ist, Standardantworten zu geben, das wirkt schnell oberflächlich. Natürlich immer daran festhalten, dass Gott keine Fehler macht und dass, egal, was passiert, der Herr Jesus immer der Größere ist, dass er jetzt und sofort jeden Sturm stillen kann. Und dass, wenn wir denken, dass wir im Sturm umkommen, es kein Gespenst ist, wenn er zu uns kommt, aber das erfordert ganz viel Glauben.

**:P Was würde dich am meisten freuen, was Menschen über dich sagen?**

Eigentlich zwei Dinge, einmal was die Nachbarn über Abraham sagen, „er hat als Fürst Gottes unter uns gelebt“ und zweitens, wenn das von Paulus zutreffen würde, „er hat den guten Kampf gekämpft“.

**:P Dein wichtigster Bibelvers?**

Wie schon erwähnt Matthäus 6,33: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit und alles andere wird euch hinzugefügt werden“ und „unser Heiland Gott, welcher will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,3,4).

Wir danken für das Gespräch.

Bernd Linke (Jg. 1954) lebt mit seiner Frau Nelly und noch 2 Kindern in Bremen.

# :LEBEN

## Unseren Kindern den Glauben nahebringen

### Familie als Ort der Glaubensvermittlung

*Meine Frau und ich haben fünf erwachsene Kinder und erwarten in diesen Tagen unser 14. Enkelkind. Uns war die Vermittlung von Gottes Wort in der Familie immer sehr wichtig. Unsere Kinder erzählen heute noch gern von unseren Familienandachten. Wir wollten ihnen jedoch nicht nur einfache biblische Geschichten erzählen, sondern wollten ihnen Anteil geben an unserem eigenen Glaubensleben. So verstehe ich Glaubensvermittlung.*

**W**ir als Eltern sind nicht in der Lage, den Kindern den Glauben einfach weiterzugeben oder ihnen den Glauben anzuerziehen. Dieser ist und bleibt eine ganz persönliche Entscheidung unserer Kinder. Ich selbst durfte meine Glaubensentscheidung bei meinem Vater treffen. Dafür bin ich sehr dankbar. Auch bei unseren Kindern haben wir dies erlebt.

### Die Familie als erster Ort der Glaubensvermittlung

Vielleicht fragen sich manche Leser, wird der Glaube nicht im Gottesdienst, im Kindergottesdienst oder auf Freizeiten vermittelt. Ja, dies sind alles Hilfen für Eltern. Aber, der erste Ort für die Glaubensvermittlung ist die Familie. Auch die Verantwortung für die Glaubensvermittlung liegt bei den Eltern. Hierzu brauchen wir Gottes Weisheit und Segen. Jedoch die Arbeit der Vermittlung nimmt uns Gott nicht ab. Auf den Punkt gebracht heißt dies auch: Nachlässigkeit in dieser Aufgabe gleicht Gott nicht automatisch aus. Grundsätzlich gilt: Was wir tun können, müssen wir tun. Dies nimmt uns Gott nicht ab. Er tut hinzu, was wir nicht tun können. Diese Regel gilt auch auf vielen anderen Gebieten. Leider gibt es auch keine Garantie bei der Glaubensvermittlung. Dennoch gilt es, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, um unseren Kindern Wegweiser zum Glauben zu sein. Dazu ist es ganz besonders wichtig, dass unser persönliches Verhalten sich an dem orientiert, was wir unseren Kindern sagen.

### Die Verantwortung der Väter

Bei dieser Aufgabe tragen wir Väter, als Hauspriester und -vorstand, eine besondere Verantwortung. Dies gilt besonders dann, wenn die Kinder



Foto: © V.Hroch, fotolia.com

aus dem Kleinkindalter heraus sind.

In 5. Mose 6,6+7 gibt Gott uns persönlich den Auftrag der Glaubensvermittlung an unsere Kinder. Dort heißt es: „*Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen in deinem Herzen sein. Und du sollst sie deinen Kindern einschärfen, und du sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Weg gehst, wenn du dich hinlegst und wenn du aufstehst.*“

Diese Verse sind wohl den meisten von uns gut bekannt. Aber was sagen sie uns?

Alles, was wir unseren Kindern weitervermitteln wollen, muss zuerst fest in unserem Herzen verwurzelt sein. Merken unsere Kinder, dass uns der Glaube ein überaus wichtiges Herzensanliegen ist? Merken unsere Kinder, dass Jesus den ersten Platz in unserem Leben einnimmt, oder spüren sie bei uns, dass andere Dinge neben oder gar vor Jesus ihren Platz haben?

### Nicht nur äußerliches Verhalten

Wir werden aufgefordert, diese Worte unseren Kindern einzuschärfen. Dieses Wort „einschärfen“ kann auch mit „einprägen, in das Herz legen (nicht nur für den Kopf vermitteln), wieder-

holen oder stechen“ wiedergegeben werden. Es besteht ein wichtiger Unterschied darin, ob es uns als Eltern gelingt den Glauben bei unseren Kindern im Herzen zu verwurzeln oder ob wir ihnen nur

ein dem Glauben entsprechendes Verhalten antrainieren.

Viele Jugendliche streifen dieses christliche Verhalten ab, sobald sie die Eltern verlassen (aus dem Haus gehen) und sich auf eigene Füße stellen. Dann verstehen viele Eltern die Welt nicht mehr und kennen ihre Kinder nicht wieder.

Paul David Tripp beschreibt in seinem Buch „Werkzeuge in Gottes Hand“ diesen Sachverhalt für uns als Eltern sehr gut:

„*Deshalb kommt es vor, dass ein Teenager unter der liebevollen Obhut christlicher Eltern seine Teenagerjahre ganz gut überstanden hat, aber an der Uni plötzlich nichts mehr vom Glauben wissen will. Ich meine, in den meisten Fällen hat so ein Teenager nicht seinem Glauben den Rücken gekehrt. In Wirklichkeit war sein Glaube der Glaube seiner Eltern. Er hat einfach in diesem Rahmen gelebt, solange er noch zu Hause war. Wenn er dann aber mit seinem Studium beginnt und die Einschränkungen des Elternhauses wegfallen, wird das offenbar, was wirklich in seinem Herzen ist. Er hat den Glauben nicht verinnerlicht. Er hat sich Christus nicht so anvertraut, dass sein Leben umgekrempelt wurde. Er hat sich zwar „christlich“ verhalten, weil seine Eltern das von ihm erwartet haben, aber sein Verhalten entsprach nicht seiner inneren Haltung. Nicht die Uni (oder die äußeren Umstände - Hinzufügung J.D.) war die Ursache des Problems. Dort trat nur seine wahre Herzenshaltung zutage. In Wirklichkeit hatte der Glaube in seinem Herzen nie Wurzeln geschlagen. Sein gutes Benehmen war nicht von Dauer, weil es nicht in seinem Herzen verwurzelt war.“<sup>(1)</sup>*

### Herzensbildung

Solche Sätze klingen aufrüttelnd für die Ohren von Eltern, aber es lohnt sich, einmal sehr intensiv darüber nachzudenken.

Für mich ist dies der entscheidende

Punkt bei der Glaubensvermittlung. Gott hat Samuel gesagt: „Der Mensch sieht, was vor Augen ist, aber Gott sieht das Herz an.“ Ja, liebe Eltern, allzu oft tappen auch wir in diese Falle, dass wir uns mit einem angepassten äußeren Verhalten unserer Kinder begnügen und nicht genug Wert auf die Herzensbildung legen. Es ist ganz wichtig zu erkennen, dass der Inhalt unseres Herzens unser Verhalten bestimmt. Dies wird uns in der Bibel an vielen Stellen beschrieben (z.B. Sprüche 4,23; Matthäus 6,21).

### Glaubensvermittlung ist ein Vollzeitjob

Die Stelle in 5. Mose 6,6+7 macht auch deutlich: unser Reden und Handeln während des ganzen Tages ist Glaubensvermittlung. Damit ist Glaubensvermittlung ein Ganztagsjob.

John MacArthur überschreibt ein Kapitel in seinem Buch „Kindererziehung“ mit folgender Überschrift: „Eltern - Evangelisten für ihre Kinder“.<sup>(2)</sup>

An dieser Stelle möchte ich uns die 8 Gliederungspunkte aufschreiben, in denen er den Eltern beschreibt, auf welche Weise sie ihre Verantwortung als Evangelisten für ihre Kinder wahrnehmen können.

1. Nimm dir Zeit und sei gründlich
2. Lehre ihnen den ganzen Rat-schluss Gottes
3. Lehre ihnen Gottes Heiligkeit
4. Zeige ihnen ihre Sünde
5. Unterweise sie über Christus und sein Werk
6. Sag ihnen, was Gott von Sündern verlangt
7. Dränge sie, Christus zu vertrauen
8. Schärfte es deinen Kindern ein

Auch John MacArthur nennt diesen Job als Evangelisten für unsere Kinder einen Vollzeitjob. Mütter und Väter, ganz unabhängig wie viele Kinder sie haben, sind an dieser Stelle voll gefordert. Ohne viel Zeiteinsatz ist diese Aufgabe nicht zu bewältigen.

Wenn die Kinder erwachsen sind und heiraten, haben auch die Großeltern hier noch einen wertvollen Auftrag. Dies sehen wir bei Timotheus, der von seiner Mutter und Großmutter



Foto: © V.Hroch, fotolia.com

im Wort Gottes unterwiesen wurde. Deshalb sind auch Großeltern bei diesen Ausführungen mit angesprochen. Grundsätzlich gilt aber: die Verantwortung tragen allein die Eltern für ihre Kinder. Diese kann den Eltern niemand abnehmen. Auch kann man es niemand anderem übertragen.

## Wir sind verantwortlich

In Galater 6,7b heißt es: „Denn was ein Mensch sät, das wird er auch ernten.“ Hier wird von Paulus ein ganz wichtiges Prinzip, welches auch für die Kindererziehung gilt, beschrieben. Man kann nur ernten, was man in die Kinder hineingelegt hat. Deshalb gilt es für Eltern, immer vom Ziel her zu denken. Was wollen wir, das aus unseren Kindern einmal wird. Vermitteln wir ihnen den Inhalt des Glaubens, damit sie den wirklichen rettenden Glauben finden. Vermitteln wir ihnen, dass sie danach fragen, was Gott aus ihrem Leben einmal machen will. Bitte - schreiben wir ihnen nicht unseren Weg vor. Nicht unser Plan für unsere Kinder ist wichtig, sondern Gottes Plan. Leben wir ihnen einen lebendigen Glauben vor. Sind wir ihnen ein Vorbild im Besuch und in der Mitarbeit in der Gemeinde. All dies bedeutet Glaubensvermittlung.

Schon im Alten Testament werden uns große Gottesmänner vor Augen gestellt, die ihre Verantwortung an dieser Stelle nicht richtig wahrgenommen haben, oder deren Kinder nicht in den Wegen des Herrn gegangen sind. Dabei denke ich an den Priester Eli, den Propheten Samuel oder auch an den König David. Sicher gäbe es noch viele mehr zu nennen.

## Nicht nur ein Gott der Eltern

Christliche Eltern wünschen sich neben einem erfolgreichen Leben ihrer Kinder auch, dass sie fest im Glauben stehen und immer weiter darin wachsen. David gibt uns einen wichtigen Hinweis dazu. Bei der Einsetzung seines Sohnes Salomo zum König, gibt er ihm folgenden Rat mit auf den Weg. In 1. Könige 2,3 heißt es: „Bewahre, was der HERR, dein

*Gott, zu bewahren geboten hat, dass du auf seinen Wegen gehst, indem du seine Ordnungen, seine Gebote und seine Rechtsbestimmungen und seine Zeugnisse bewahrst, wie es im Gesetz des Mose geschrieben ist, damit du Erfolg hast in allem, was du tust, und überall, wohin du dich wendest.“*

Hier ist uns David ein sehr großes Vorbild. Er gibt seinem Sohn das Wichtigste, was er ihm geben konnte, mit

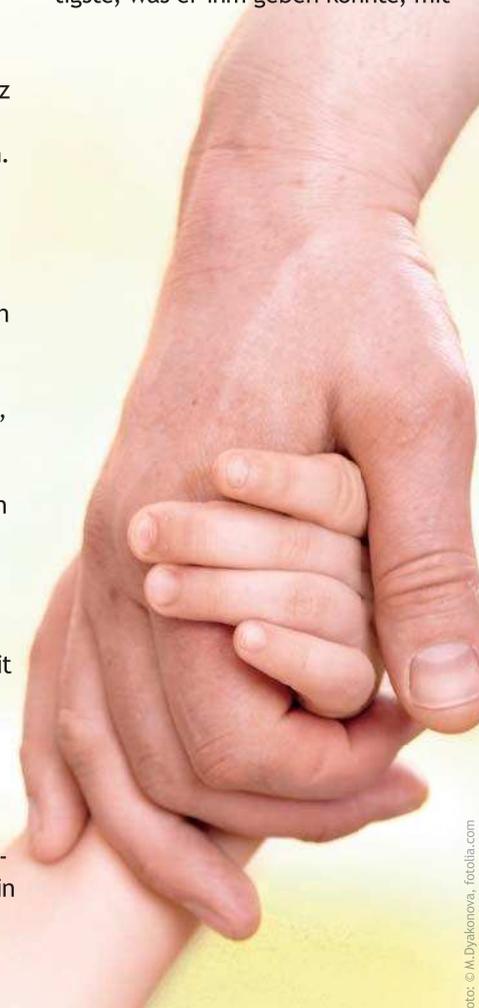


Foto: © M. Dyakonova, fotolia.com

auf den Weg. Er macht seinem Sohn deutlich, Gott will dein ganz persönlicher Gott sein. Er ist nicht nur der Gott der Eltern, sondern er will auch von den Kindern als ihr persönlicher Gott angenommen werden. David weist Salomo nicht auf sich selbst hin und sagt Salomo, nimm mich zum Vorbild, was er an manchen Stellen ja auch nicht war. Nein, sondern er weist ihn auf die Ordnungen Gottes hin. Und er macht ihm deutlich, wenn du in Gottes Ordnungen lebst, dann wirst du ein erfolgreiches Leben führen. Dies wird in den ersten Jahren des König

Salomo sehr gut deutlich. Sein Leben war gesegnet, weil er nach Gottes Willen gefragt und gelebt hat.

## Auch Reifen und Wachsen ist wichtig

Später wurde auch deutlich, dass sein Vater David recht hatte, wenn er in Psalm 119 Vers 165 sagte: „Großen Frieden haben die, die dein Gesetz lieben. Sie trifft kein Straucheln.“ Als Salomo die Ordnungen Gottes verließ, kam er ins Straucheln oder, wie es in anderen Übersetzungen heißt, zu Fall.

Auch darauf gilt es als Eltern zu achten, dass unsere Kinder nicht nur den Glauben annehmen, sondern, dass sie darin wachsen und reifen. Dies können wir tun, indem wir für sie beten und dafür sorgen, dass sie in jungen Jahren schon Veranstaltungen besuchen, bei denen sie Gottes Wort intensiv aufnehmen können.

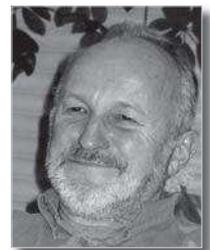
Gott legt uns Eltern eine große Verantwortung auf. Aus eigener Erfahrung von meiner Frau und mir möchte ich am Schluss sagen, keine Minute war und ist umsonst investiert. Setzen wir uns mit ganzer Kraft ein und geben wir nicht auf, denn wir haben mit unserem Herrn einen großartigen Beistand. Und denken wir immer an die große Macht des Gebets.

Jesus hat uns verheißen, wo zwei sich eins machen, um was sie bitten, wird er es ihnen geben. Für wen passt dies besser, als für uns als Eltern? Gott segne alle Eltern bei der Glaubensvermittlung in ihrer Familie.

Joachim Deschner



Joachim Deschner ist teilezeitlicher Mitarbeiter der Gemeinde Schweinfurt und Leiter der Familienarbeit „Hoffnung für Familien e.V.“



### Literaturnachweis:

- (1) Paul David Tripp, „Werkzeuge in Gottes Hand“, S. 74, 3L-Verlag 2006
- (2) John MacArthur, „Kindererziehung“, Kapitel „Eltern - Evangelisten für ihre Kinder, CLV 2003“